Danziger Dampfboot

№ 71. **1860.**

Freitag, den 23. März. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

An unsere Leser!

Wir haben zu Anfang dieses Quartals die Freude gehabt, die Abonnentenzahl unseres Blattes um ein Bedeutendes vergrößert zu sehen; wir haben allerdings auch bedeutende Kräfte angestrengt, um den Forderungen zu entsprechen, welche man gegenwärtig an eine Zeitung stellt, aber wir wagen keinesweges anzunehmen, daß die für uns so erfreulich wachsende Abonnentenzahl einzig und allein das Resultat unserer erhöhten Anstrengung sei, wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß wir die für uns so günstige Wahrnehmung zum größten Theil den Gönnern und Freunden unseres Blattes zu verdanken haben, welche, unser Streben anerkennend, es in ihren Kreisen mit Liebe und Theilnahme herzhaft empfohlen haben. Indem wir wünschen und hoffen, daß dies auch mit dem bevorstehenden neuen Quartal der Fall sein möge, bitten wir alle unsere verehrten Leser, die Aufmerksamkeit ihrer Bekannten und Freunde auf das „Danziger Dampfboot" lenken und so zur steigenden Verbreitung desselben gütigst beitragen zu wollen. Wir werden der freundlichen Erfüllung dieser Bitte durch den lebendigsten Eifer, das Blatt so viel wie möglich zu vervollkommnen, zu danken uns bemühen. Schließlich richten wir noch an unsere verehrten Abonnenten die Bitte, die Bestellung auf das „Danziger Dampfboot" rechtzeitig erneuen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Uebersendung entstehe. Auswärtige abonniren bei den zunächst gelegenen Post-Aemtern, Hiesige in der Expedition (Portechaisengasse Nr. 5.)

Die Redaction.

Staats-Lotterie.

Berlin, 22. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 68,554. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 41,792. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 1390 und 92,960. 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 35,510. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 24,642. 4 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 46,297. 61,540, 72,073 und 75,613, und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4707. 7024. 9011. 11,997. 18,585. 50,767. 55,321. 69,426. 86,084 und 92,997.

Der deutsche National-Verein und die savoyische Frage.

Die Gränzveränderungen, welche Louis Napoleon vornimmt, indem er Savoyen und Nizza dem französischen Kaiserstaate einverleibt, sind von schwerer Vorbedeutung, und zwar nicht nur für Italien, sondern auch für Deutschland und ganz Europa, so daß wir uns in einem politischen Zustande, welcher zur größten Vorsicht und Wachsamkeit mahnt, befinden. In Erwägung dessen hat der deutsche National-Verein jüngst in einer Erklärung einen Mahnruf erlassen, der werth ist, von jedem Deutschen vernommen zu werden. Es heißt darin u. A.: Die Auslieferung der westlichen Alpenpässe an Frankreich ist eine Bürgschaft für das Uebergewicht des französischen Einflusses in Italien. Die erste Gebietserweiterung des Kaiserstaates ist ein ernster Angriff auf das Gleichgewicht der Machtverhältnisse. Das Vordringen französischer Herrschaft an die Ufer des Genfer Sees bedroht überdies die Integrität der Schweiz, die nicht ohne den tiefsten Grund Europa unter seinen Schutz genommen hat. Keinen Quadratschuh Landes sollte Frankreich, im Besitze jener deutschen Provinzen, deren gewaltsame Aneignung die militärischen und ökonomischen Kräfte dieses Staates zu ihrem heutigen Umfang gesteigert hat, fernerhin auf europäischem Boden gewinnen. — Weiter noch, als die unmittelbare Thatsache der Annexion, reicht die Tragweite jener herausfordernden Form, in der sie sich ankündigt. Wenn Frankreich — wie die Thronrede vom 1. März es thut — von seinem Rechte „der Zurückforderung" zu sprechen beginnt, so eröffnet sich die Aussicht auf eine Politik der Eroberung und der Intrigue, die erst mit Wiederherstellung der Gränzen des ersten Kaiserreichs völlig gesättigt wäre. Wenn das alte niemals verjährte Loosungswort der „natürlichen Gränzen" in feierlichen Kundgebungen des französischen Machthabers auftaucht, so ist jene drohende Aussicht um so mehr in greifbare Nähen gerückt. — Wir wissen nicht, wie viel oder wie wenig es dem französischen Kaiser Ernst sein mag, mit dem Gedanken, zur Befriedigung seines Ehrgeizes, zur Befestigung seiner Dynastie ein solches Spiel um den höchsten Einsatz zu wagen. Aber diese Ungewißheit darf uns Deutschen kein Hinderniß sein, gegenüber der Andeutung des französischen Gedankens allerwärts und bei jedem Anlaß den deutschen Gedanken in klare und unzweideutige Worte zu fassen:

„Die Abtretung Savoyens, jede Gebietserweiterung Frankreichs, ist ein die deutschen Interessen gefährdender Akt, dessen Vollzug zu hindern unter die Aufgaben einer nationalen Politik gehört.

Ferner: Jedes Attentat auf deutsches Gebiet wird dem Widerstande einer Nation begegnen, die einmüthig gesonnen ist, mit dem letzten Blutstropfen für ihr Recht und ihre Ehre einzustehen.

Keine Spekulation auf dynastische Verblendung, noch auf die Spaltung der politischen Parteien wird hier gelingen; ja, man soll wissen, falls man in Frankreich es noch nicht weiß, daß Tausende bei uns den Moment eines solchen Angriffes als den wirksamsten Zauber zur Schlichtung des inneren Haders, zur endlichen Lösung der deutschen Verfassungsnoth fast ungeduldig herbei sehnen. Doch trifft diejenigen, die uns so weit bringen, das Heil der Nation auf diesem blutigen Wege zu suchen, schwere Verantwortung. Die Gefahr durch kraftvolles Auftreten abzuwenden, das wäre die Pflicht einer deutschen Staatskunst. Dazu aber müßte die ganze Kraft der Nation in einem starken Organismus zusammengefaßt und zugleich ihrem Freiheitsbedürfniß durch jene längst verheißenen parlamentarischen Institutionen Befriedigung gesichert sein. Die Geschichte des letzten Jahres sollte uns nochmals gelehrt haben, wie untrennbar für Deutschland die Fragen der Macht und der Freiheit verknüpft sind, wie unmöglich es ist, die Nation unter der Fahne des Absolutismus zu einem begeisterten Aufschwung zu sammeln. — Noch hat Deutschland keine Centralgewalt, kein Parlament, keine Stimme im Rathe der Völker. Es giebt keine deutsche Politik, kein deutsches Veto in der savoyischen, in irgend einer Frage, die Europa bewegt! So wiederholt jeder Tag Fürsten und Völkern die Mahnung, endlich Hand zu legen an den Aufbau der deutschen Verfassung."

Parlamentarisches.

— Das Haus der Abgeordneten wird, wie es heißt, zu Anfang der Osterwoche Ferien machen, auf etwa 8—10 Tage.

— Die Kommission des Hauses der Abgeordneten zur Vorberathung des Gesetzentwurfes über das Eherecht hat ihren Bericht erstattet. Referent ist der Abg. Tamnau. Die Kommission hat (gegen die Beschlüsse des Herrenhauses) die Regierungsvorlage mit einer einzigen, eine schärfere Fassung des §. 16 (Aufhebung der landrechtlichen Bestimmungen wegen des Ehehindernisses, Standesungleichheit) bezweckenden Aenderung wieder hergestellt. Die drei Abschnitte des Gesetzentwurfes erklärt die Kommission mit der Regierung — gegen die Intentionen des Herrenhauses — für untrennbar.

Rundschau.

Berlin, 22. März. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Regent nahmen an seinem heutigen Geburtsfeste um 9 Uhr Vormittags zunächst die Glückwünsche der Hofstaaten und Adjutanten entgegen und empfingen darauf den Gratulationsbesuch der Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und anderer hohen Herrschaften. Um halb 12 versammelten sich im Palais zur Gratulation die Minister, die Präsidenten beider Häuser des Landtags, die höheren Militairs 2c., denen sich auch die Spitzen der Civil- und Militair-Behörden aus Potsdam angeschlossen hatten. Sämmtliche Personen waren in Gala erschienen. — Den Festdiners, welche die beiden Häuser des Landtages heute zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten veranstaltet haben, wohnen auch die Minister bei, soweit sie nicht anderweitig eingeladen sind.

— Zu dem im Oktober d. J. bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der hiesigen Universität werden viele Vorbereitungen getroffen. Die Feier soll sehr glänzend begangen werden.

— Am Sonnabend Nachmittag wurden, wie das „Volksblatt" mittheilt, in Potsdam der Königl. General-Lieutenant a. D. Graf Hermann v. d. Schulenburg-Emden und dessen Gemahlin Auguste, geb. v. Eickstädt, zur Erde bestattet, die nach 42jähriger glücklicher Ehe innerhalb eines Zeitraums von zwei Tagen beide gestorben waren und nunmehr in einer Gruft ruhen.

Coblenz, 18. März. In Bezug auf die angeordnete Schleifung der Festungswerke von Jülich ist, wie ich glaubhaft erfahre, vor wenigen Tagen an die hiesige Artillerie-Inspection die Weisung eingegangen, die dazu nöthigen Einleitungen und insbesondere auch die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um die sich dazu in Folge ihrer Lage zur Stadt eignenden Werke einzuschießen. Eben so sollen aus den verschiedenen Pionier-Abtheilungen

der Armee einige Compagnieen Pioniere zusammengesetzt werden, welche die dabei vorkommenden Mineur-, Sappeur- und Spreng-Arbeiten auszuführen haben. Man scheint also mit der Schleifung dieser Festung gleichzeitig eine große militärische Uebung verbinden zu wollen.

Wien, 18. März. Niemand dürfte mehr über die Annexion der mittelitalienischen Staaten an Sardinien und über die Annexion Savoyens an Frankreich im Zweifel sein, und es hat dadurch die italienische Frage bis zu einem bestimmten Punkte ihre Lösung gefunden. Gegenüber diesen Thatsachen muß es im hohen Grade auffallen, daß nicht nur Sardinien seine Armee fortwährend verstärkt und auf Kriegsfuß gesetzt hat, sondern daß auch Frankreich seine Occupationstruppen auffallend verstärkt. Da es nun nicht klar ist, zu welchem Zwecke dies geschieht, so dürfte es wohl nicht befremden, wenn das Wiener Kabinet durch seinen Botschafter in Paris, Fürsten Metternich, die Anfrage stellen sollte, was diese ungewöhnlichen Rüstungen zu bedeuten haben.

Bern, 21. März. Sicherem Vernehmen nach hat der Bundesrath an diejenigen Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, eine Cirkularnote gerichtet, in welcher die Rechte und Interessen der Schweiz auseinandergesetzt werden. Die Note weist die Anklage zurück, daß die Schweiz eine Gebietserweiterung angestrebt, während sie den Status quo vorgezogen habe. Sie spricht ferner die Erwartung aus, daß die Mächte die allgemeinen europäischen Interessen und, als damit zusammenhängend, die Interessen der Schweiz Frankreich gegenüber wahren werden.

Turin, 21. März. Der Prinz von Carignan geht am 26. nach Florenz. (Der Prinz scheint als eine Art von Vicekönig in Florenz residiren zu sollen, da Toscana auf den Wunsch des Kaisers Napoleon wahrscheinlich seine administrative Autonomie behalten wird.)

— Nachrichten aus Neapel vom 17. d. zufolge war man daselbst mit Mobilisirung der Landmilizen beschäftigt.

Mailand, 18. März. Zur Annexionsfeier wurden die Glocken geläutet. Da die Glocken des Domes schwiegen, drang der Pöbel in die Kirche und läutete selbst.

— 21. März. Die französische Armee hat heute ihren Rückmarsch nach Frankreich begonnen. Das 80. Linien-Regiment wird über Susa, das 2. über Nizza dirigirt.

Paris, 19. März. Die Rede, welche der König von Sardinien gestern an die von Farini geführte Deputation gerichtet hat, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Annexion sowohl Toskana als der Romagna an Piemont vollzogen werden wird. Wenn in der Rede des Königs zu Gunsten des Papstes ein Vorbehalt gemacht worden ist, so ist derselbe nur formeller Natur, und überdies soll der offizielle Text der Rede in dem auf den Papst bezüglichen Theile lauten: „Ich bin bereit, die für das hohe Amt des Papstes nöthige Unabhängigkeit zu vertheidigen, zum Glanze seines Hofs beizutragen und seiner Souverainität zu huldigen.“ Das Wort „geistlichen“ fehlte in der telegraphisch mitgetheilten Version. Was Toskana betrifft, so wird der Vertreter der piemontesischen Regierung vielleicht den Titel „Vice-König“ führen: es ist auch möglich, daß ein besonderes Parlament für Toskana bestehen bleibt, das jedoch jedenfalls im Turiner Gesammt-Parlament vertreten sein würde; thatsächlich wird jedoch die Annexion erfolgen. Daß weder Oesterreich mit gewaffneter Hand die neue Organisation Mittel-Italiens hindern, noch Piemont über die Annexionen hinaus in Bezug auf Venetien auf Unternehmungen gegen Oesterreich sich einlassen wird, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, und so stände denn der endlichen Regelung der mittelitalienischen Frage nur noch die Besorgniß entgegen, daß der Papst, von der neapolitanischen Armee unterstützt, der Annexion sich widersetzte. Indessen sind die Zustände sowohl auf dem neapolitanischen Festlande, als auf der Insel Sicilien der Art, daß, wenn die neapolitanische Armee das Land verläßt, ein Aufstand ausbrechen und sie zur Rückkehr nöthigen könnte. Die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich soll noch einige Schwierigkeiten in Bezug auf die Grenzlinie haben. Es heißt, daß Frankreich in der Gegend des Mont Cenis Passagen in Anspruch nimmt, welche Piemont als zu den italienischen Alpenabhängen gehörig betrachtet und umsoweniger abtreten will, als dadurch die Sicherheit der Hauptstadt Turin gefährdet werden könnte. Das in Lyon stehende erste und zweite Dragoner-Regiment hat Befehl erhalten, beim ersten Signal zum Abmarsch bereit zu sein.

— Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, in welchem es heißt: Der Rückmarsch der Franzosen aus Italien sei nicht ein Zeichen von Kälte gegen Piemont, sondern davon, daß die Unabhängigkeit Italiens definitiv gesichert sei. Die Rückkehr verkünde die bevorstehende Lösung und sei nicht ein Signal von Verwickelungen, welchen die Klugheit und die Interessen Piemonts vorbeugen würden.

— 21. März. Aus Florenz wird vom gestrigen Tage telegraphirt, daß die dortige Nationalversammlung sich nach kurzer Sitzung aufgelöst habe.

— Heute Nachmittag um 2½ Uhr hat der Kaiser eine Deputation aus Savoyen empfangen. In seiner Ansprache drückte er derselben sein Vergnügen über ihren Empfang aus und sagte etwa, es wäre die Vereinigung Savoyens und Nizzas mit Frankreich im Prinzipe entschieden. Er habe die Zustimmung Piemonts und der Bevölkerung zu dieser Grenz-Rectificirung erlangt. Vorverhandlungen mit den Unterzeichnern der Verträge von 1815 gestatten eine günstige Prüfung der Frage durch die meisten derselben. Die Freundschaft für die Schweiz hätte ihn fast zu dem Versprechen einer territorialen Concession veranlaßt, aber sobald ihm die Abneigung Savoyens gegen jede Zerstückelung bekannt geworden, habe Frankreich jene Concession verweigert, wolle aber in Allem die Interessen der Schweiz schützen. Nächsten Sonnabend wird die Deputation in den Tuilerien ein Diner einnehmen.

— 22. März. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Circular Thouvenel's vom 13. an die Unterzeichner der Wiener Verträge. Dasselbe sucht zu beweisen, daß die Vergrößerung Piemonts eine Garantie der Grenze fordere. Es sagt: nicht Namens der Ideen der Nationalität oder der natürlichen Grenzen verfolge Frankreich die Annexion Savoyens und Nizzas, sondern nur als Garantie für die Verhältnisse, die begreiflich nicht wiederkehren. Die Note zeigt an, daß Frankreich mit Piemont darüber ein Arrangement getroffen habe, und hoffe, daß die Mächte die Gründe anerkennen werden. Die Depesche Thouvenel's an den französischen Gesandten in Bern, welche den Protest der Schweizer beantwortet, erstaunt über das Verfahren der Schweiz, leugnet den Werth des Vertrages von 1564, sagt, die Neutralisirung Chablais und Faucignys sei mehr zu Gunsten Savoyens gewesen und erkennt an, daß die Mächte die Stipulationen von 1815 prüfen könnten. Frankreich sei geneigt, den vorgeschlagenen Mittelweg im allgemeinen Interesse oder im Interesse der Schweizer anzunehmen.

London, 19. März. Ueber die savoyische Frage bemerkt heute die „Times“: „Der Kaiser der Franzosen empfängt Deputationen aus Savoyen und behandelt diese Leute bereits als Unterthanen des Kaiserreichs. Wie es heißt, sind die Ernennungen der Präfekten und Unter-Präfekten längst erfolgt, ja, es wird sogar behauptet, unser alter Freund Laguerronnière stehe im Begriff, nach Chambery zu gehen als Präfekt jener neuen französischen Präfektur. Der Theil des französischen Heeres, welcher die Besatzung der Stadt bilden soll, ist schon dazu designirt, und alle Vorbereitungen gehen ihren Gang ruhig und ununterbrochen fort, gleichsam als ob die Geschichte das natürliche Ergebniß eines von allen europäischen Mächten unterzeichneten Vertrages wäre. Nun ist sie aber zufällig ein offener Bruch des öffentlichen Rechtes der Christenheit. Sie ist in Wahrheit eine offene Herausforderung, die an alle Mächte ergeht, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben. Doch ist der Schritt eben so sicher, wie er kühn ist. Seine Sicherheit liegt in seiner unverhüllten Oeffentlichkeit; er ist in der ganzen Welt verkündigt worden. Zuerst trat er in einer so nichtoffiziellen Weise auf, daß man ihn, wenn sich wirkliche Gefahr zeigte, hätte zurückthun und den Plan in Abrede stellen können. Die Krisis jedoch war dem Widerstande ungünstig. England war durch die Befreiung Italiens geködert und durch die Erwartung kommerzieller Zugeständnisse in gute Laune versetzt worden. Rußland war unter einem friedliebenden Herrscher mit Reformen im Innern beschäftigt und dabei in finanzielle und kommerzielle Verlegenheiten verwickelt, die aus einer zu weit gehenden Nachahmung unseres Actien-Gesellschafts-Systems entsprungen. Oesterreich lag zu Boden da, demoralisirt und um seine Sicherheit im Innern besorgt. So machte man denn mit dem Plane Lärm in der Welt, und es zeigte sich bald, daß Europa nicht bereit war, sich zu einem gemeinsamen Handeln in der Sache zu vereinigen. Von jenem Augenblicke an war das Resultat nicht mehr zweifelhaft. Als Vorwand wird jetzt der Umstand vorgeschoben, daß Sardinien ein mächtiges Königreich geworden sei, und Disraeli und seine Partei behaupten, unsere Regierung hätte die Befreiung Italiens verhindern müssen, um dem Kaiser der Franzosen jenes Vorwandes zu berauben.

— 22. März. Die heutige „Morning-Post“ bringt eine geschichtliche Darlegung der seit dem Friedensschluß von Villafranca in Betreff Toskanas gemachten Vorschläge; Wiederherstellung der Regierung des Herzogs Leopold, der seines Sohnes, die Regierung eines anderen Prinzen, mit Ausnahme der Familie einer Großmacht, der Sohn der Herzogin von Parma, der Prinz Thomas, Sohn des Herzogs von Genua, unter Regentschaft des Prinzen Carignan und dem Rechte des Rückfalls an Piemont, falls Carignan mit Tode abgeht. Piemont habe nach und nach diese Vorschläge abgelehnt, und jetzt schlage Frankreich für Toskana eine getrennte Administration vor.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. März. Der gestrige 64ste Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten ist auch in unserer Stadt zwar prunklos doch in verschiedenen Kreisen festlich begangen worden. Es fanden an größern Vereinigungen zur Feier des Tages Diner's in der Offizier- und in der Kaufmanns-Ressource und eine Festlichkeit in der Loge „Eugenia“ Statt.

— [Marine.] Es liegt in der Absicht der Regierung, die Königl. Postdampfschiffe mit Marine-Mannschaften zu bemannen, da hierdurch einmal eine bessere Bedienung der Schiffe erzielt wird und zweitens die Officiere und Mannschaften auf ihrem Elemente beschäftigt und in Uebung erhalten werden. Mit dem zwischen Stettin und Kronstadt fahrenden Postdampfschiffe „der Adler“ soll der Anfang gemacht werden und schweben zwischen der Post- u. Marine-Verwaltung hierüber Verhandlungen, da die Erstere der Letzteren die Kosten der Verpflegung der Mannschaften zu erstatten hat. Der Verlust des Postdampfschiffs „Nagler“ scheint die Veranlassung zu dieser erfreulichen Einrichtung hervorgerufen zu haben. Der bisherige Führer dieses Schiffs, Capt. Barendon, soll, bevor sein Uebertritt zur Marine zuläßig ist, zunächst vor einer Commission von Seeoffizieren seine Rechtfertigung in Bezug auf das Stranden des „Nagler“ abgeben.

— Gestern hat die Prinzessin Marie zu Hohenzollern-Hechingen das Museum im ehemaligen Franziskanerkloster mit Ihrem Besuche beehrt. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich Ihre Durchlaucht nicht nur von den prachtvollen Wölbungen des altehrwürdigen Kloster-Baues im höchsten Grade überrascht gefühlt, sondern hat auch den bereits vorhandenen Sammlungen des Museums volle Anerkennung zu Theil werden lassen.

— Am nächsten Sonntag zwischen 11 u. 2 Uhr wird in dem hiesigen Museum (Gebäude des alten Franziskanerklosters) ein Abendmahlskelch, der im Jahre 1569 am Montag Palmarum aus den Fluthen der Weichsel herausgefischt und am 8. März 1845 der hiesigen freien Gemeinde übermacht worden ist, öffentlich ausgestellt werden. Es läßt sich erwarten, daß die Ausstellung dieses eben so merkwie ehrwürdigen Geräths eine große Anziehungskraft auf das Publikum üben werde.

— [Theatralisches.] Nächsten Montag findet die Benefizvorstellung für den Musikdirektor, Herrn Preumayr, statt, auf welche wir hierdurch die Aufmerksamkeit des Publikums hinlenken möchten. Herr Preumayr hat als Dirigent der komischen Oper, der Posse und des Vaudevilles und als musikalischer Chef des Chorpersonals so häufig Proben seiner Geschicklichkeit und seines rühmlichen Fleißes abgelegt, daß das Publikum gewiß gern die Gelegenheit ergreifen wird, dem Benefizianten die verdiente Anerkennung und Theilnahme entgegenzubringen. Man darf sich einen sehr heitern Abend versprechen. Paer's alte komische Oper: „Der lustige Schuster“ oder „Die Weiberkur“ ist von drastischer Wirkung und die originelle Posse: „Ein bengalischer Tiger“ wird man als Zugabe gewiß willkommen heißen. M.

— Vor Kurzem verbreitete sich hier die Nachricht, daß in der Umgegend unserer Stadt bei einer Bernstein-Gräberei ein schwerer Unglücksfall vorgekommen sein sollte. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt, darüber das Nähere mitzutheilen. Der Unglücksfall, bei welchem drei Menschen das Leben verloren, hat sich am 2. d. M. in einer Bernsteingrube auf der Feldmark des nahe gelegenen Dorfes Ramkau zugetragen. Es sollte nämlich die, den Gebrüdern Wandke gehörende, 40 Fuß tiefe Bernsteingrube, da sie keinen Gewinn

versprach, zugeschüttet werden. Es ist bekannt, daß eine solche Arbeit nicht selten für die Arbeiter mit Gefahr verbunden ist, indem beim Herausnehmen der zur Befestigung der Grubenwände angebrachten Holzkästen das Erdreich aufgelockert zu werden pflegt und die weiter oben angebrachten Kasten ihren Stützpunkt verlieren. Im vorliegenden Falle aber war die Gefahr noch dadurch vergrößert, daß die unglückliche Grube sehr nahe an einer vorher gegrabenen und mit losem Erdreich zugeschütteten angelegt und dadurch der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt war, der denn auch eingetreten ist. Bei dem Einsturz befanden sich fünf Arbeiter auf verschiedenen Stufen der Grube. Drei von denselben wurden vollständig, zwei nur theilweise verschüttet, so daß die Rettung der Letztern bald gelang. Von den drei völlig verschütteten Arbeitern, welche in dem Alter von 18 bis 24 Jahren standen, scheinen zwei auf der Stelle erstickt worden zu sein. Wunderbarer Weise aber ist derjenige, welcher im untersten Grunde der Grube beschäftigt war, nicht gleich todt gewesen, sondern hat noch von 2 Uhr Mittags bis Abends 9 Uhr gelebt. Denn man hat ihn fortwährend um Hülfe rufen gehört; auch hat er auf die ihm von oben zugerufenen Fragen geantwortet. Als man gegen 9 Uhr Abends die Leichen der beiden andern Verunglückten auffand, ließ man eine Laterne in die Löcher, aus denen die Leichname gezogen waren, und erhielt auf eine, an den noch tiefer liegenden Arbeiter gerichtete Frage, ob er den Lichtschein sehe, eine bejahende Antwort. Bald darauf indeß hörte man den Unglücklichen röcheln und er stöhnte auf die Frage, ob er noch lebe, nur noch mit Mühe die Worte „ja ich lebe, aber rettet bald." Dann verhallte das Röcheln, es erfolgten keine Antworten mehr, und es gelang erst nach mehreren Stunden den inzwischen entseelten Körper aus der Erde zu schaffen.

— Gestern hielt Herr Dr. v. Bersen im großen Saal des Gewerbehauses einen interessanten Vortrag über das Leben und Wirken des Professor Ernst Moritz Arndt für die Einheit und Freiheit unseres gesammten deutschen Vaterlandes.

— Die Eissprengungen finden auf dem Weichselstrome gegenwärtig in Piekel, in der Nähe der Montauer Spitze, statt, gehen jedoch sehr langsam von Statten, weil Eisstopfungen in der Stärke von 15 bis 18 Fuß sich vorfinden.

— [Weichsel-Traject.] Bei Kurzebrak (Czerwinsk-Marienwerder), Graudenz (Warlubien) zu Fuß über die Eisdecke; bei Culm (Terespol) unterbrochen und bei Thorn per Kahn nur bei Tage.

Marienburg, 20. März. Der Postbeamte, welcher hier verhaftet ist, war früher Feldwebel bei der Marine und hat dann als Aspirant auf dem hiesigen Postamte gearbeitet. Schon vor einiger Zeit ruhte der Verdacht auf ihm, 50 Thlr. entwendet zu haben; in Folge dessen lief an demselben Tage, als er hier verhaftet wurde, seine Entlassung aus dem Postdienste ein. Wie man vernimmt, soll bei seiner in Danzig wohnenden Frau ebenfalls Haussuchung gewesen sein.

Thorn, 21. März. Der hiesige Zweigverein der Schillerstiftung hat sich Ende voriger Woche definitiv konstituirt, nämlich durch Annahme des Statuts und Wahl des Vorstandes. Nach statutarischer Bestimmung wird der Verein ein Glied der Westpreußischen Gesammtstiftung bilden und als solches jährlich 50 Thlr. an den Vorort Danzig abführen, um sich für die Comité Berathungen eine Stimme zu sichern. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde der Sanitätsrath Dr. Weese, zum Stellvertreter der Staatsanwalt Dr. Meyer, zum Schriftführer Dir. Dr. Prowe, zum Stellvertreter Kreisrichter Lesse, zum Rendanten Kaufmann G. Prowe gewählt.

— In Thorn ist heute gegen Mittag bei 5 Fuß Wasserstand völliger Eisgang eingetreten.

Stadt-Theater.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Prinz-Regenten kam Nicolai's Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor", mit Herrn Carl Formes als Fallstaff, zur Aufführung. Eingeleitet wurde der Festabend durch die Jubel-Ouvertüre von Lindpaintner und durch ein ansprechendes Festlied von A. L. Lua, componirt von G. Reichhardt, welches von Herrn Jansen und dem Chorpersonal wirkungsvoll ausgeführt wurde. Der John Fallstaff war die vierte Gastrolle des Herrn Formes. Dieser dicke Ritter giebt sich musikalisch weniger bedeutend, als er durch sonstige absonderliche Eigenschaften und komische Abenteuer die Lachmuskeln in Bewegung setzt, zumal wenn der Character im Großen und Kleinen so ausgebeutet wird, als es durch die eminente darstellende Kraft unseres Gastes geschieht. Dieser lebendige Weinschlauch muß seine kolossale Maske nicht bloß zum Schein tragen, er muß eben auch kolossal sein in Allem was er thut, sei es im Singen, Sprechen, Lachen oder Trinken. Und diese Anforderungen erfüllte Herr Formes in einem Grade, daß er den wirklichen Sir John dreist zum Wettkampf hätte herausfordern können, wenn dieser nicht schon längst mit Shakespeare begraben wäre. Man müßte an Ernsthaftigkeit ein wahres Ungeheuer sein, wenn man durch diese groteske Figur und ihr komisches Gebahren sich nicht zur Heiterkeit hinreißen ließe. Die musikalische Ausbeute der Rolle ist, wie schon gesagt, nicht groß, aber die wenigen Nummern, namentlich das Trinklied und vor allem das Duett mit Fluth, kolorirte Herr Formes durch die Vollkraft seines Basses und durch drastisch wirksamen Vortrag um so hervorragender. Ein Muster von musikalisch-dramatischer Gestaltungskraft im komischen Genre war das Duo, welches denn auch dermaßen zündete, daß es da Capo gesungen werden mußte. Herr Jansen (Fluth) sekundirte dabei vortrefflich. Die Frau Fluth der Frau Pettenkofer ist bekanntlich auch eine talentvolle und lebensfrische Leistung. Statt des Herrn Pettenkofer sang diesmal Herr Siegert den Part des Herrn Reich. Im Uebrigen hatte die Besetzung keine Aenderung erfahren und die größeren und kleineren Rollen waren in guten Händen. Markull.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Vater und Tochter führten ihren Gast in die Stuga, das heißt in das größte und beste Zimmer des Hauses, dessen Fußboden mit Tannennadeln frisch bestreut war. — Ein ungeheurer Heerd nahm die eine Seite des Raumes ein, aber er war nur zu Staat und Zierde, nicht zum Kochen da. Viel blankes Zinngeschirr stand und hing in langen Reihen, sammt blauen englischen Schüsseln, Tassen und sauber verzierten Töpfen. Rund umher liefen buntgemalte Bretter, mit Sinnsprüchen versehen, auf welchen saubere Geräthe der verschiedensten Art aufgestellt waren, dicht über dem Heerde aber hing eine Reihe Kessel nebeneinander und erinnerte Heinrich, daß Karstens ihm erzählt hatte, wie in Tellemacken die sonderbare Sitte bestehe, sein Vermögen vor aller Welt Augen zur Schau zu stellen, während gebildete Leute sonst sorgfältig verheimlichen, was sie erwerben. Für jedes Tausend ersparter Silberspecies, hatte Karstens gesagt, werde hier ein Kessel aufgehängt, so mußte denn der alte Bauer ein vermögender Mann sein, denn Heinrich zählte wohl ein Dutzend davon. Pracht und Schmuck waren freilich nirgend zu sehen. Alle Geräthe, Tische, Stühle und Schränke bestanden aus schlichtem Fichtenholz, doch sie glänzten in Sauberkeit. — Eistein setzte sich zu seinem Gaste und Ingeborg brachte Kaffee und was sie sonst versprochen hatte, Milch und Butter, Erdbeeren und einen Korb mit flachem hartem Brod gefüllt.

„Nimm und iß", sagte sie, „wir haben es heute nicht besser. Wenn Du morgen kommen willst oder nächstens, sollst Du Brod aus Kongsborg haben. Ich will Dir zeigen, wie dies am besten schmeckt, wenn es in süßer Milch aufweicht."

Er ließ es sich gefallen, und nach kurzer Zeit war die Unterhaltung unter Lachen und Scherz im besten Gange. Der alte Mann war weit unterrichteter, als Heinrich denken konnte. Er hatte die Verfassung von Eidsvold machen helfen, hatte im ersten Northing gesessen, war bei der Krönung Karl Johanns zugegen gewesen, hatte mit dem Fürsten mehrmals gesprochen und gespeiset und kannte die Zustände seines Vaterlandes genauer und beurtheilte sie gerechter als viele andere. Er sprach vom Handel, von den Finanzen, von den Eigenthümlichkeiten der Verwaltung, von den Fehlern und Mängeln des Volks mit so vieler Einsicht, daß Heinrich erstaunte. Seine Sprache war einfach, seine Gedanken klar, alle seine Bemerkungen zeigten Ueberlegung und Wahrheit. „Wir sind ein armes, stilles Volk," sagte er auf die lobenden Worte seines Gastes. „In unsern einsamen Bergen sind wir auf uns selbst angewiesen, und der lange Winter sowohl, wie die Wildheit und Größe der Natur lehren uns Geduld, Entbehrung, Vertrauen auf Gott und auf uns selbst. Alles muß bei uns schwer errungen werden. Andere Völker haben es leichter, um in Kenntnissen und Fähigkeiten zu wachsen, wir sind abgeschnitten von dem großen Menschenleben, um so mehr ist es nöthig, für uns selbst durch Ordnung und Fleiß zu sorgen."

„Und diese schönen Eigenschaften trugen gute Früchte," erwiederte der Gast lächelnd, indem er nach dem Dutzend Kessel aufblickte. Mein Vetter Karstens rühmt Dich als ein Musterbild der verständigen Bauern, die zu allen Geschäften tüchtig sind."

„Karstens," erwiederte Eistein lachend, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen hatte, „wird es nicht gern hören, daß Du an meinem Tische gesessen hast, und doch saß er oft auf derselben Stelle. Sein Sinn ist hochmüthig und ungerecht, er ist ein harter Mann, aber es stände uns übel an, wollten wir ihn vor Dir verklagen. Jeder, dem Gott Vernunft gegeben, muß wissen, wie er sie anwendet und zusehen, was er thut. — Da steigt die Sonne über Möens Tieden. Wenn Du verweilen willst, Henrik Warsteen, so soll Dich Ingeborg zu dem Stein des heiligen Olaf begleiten, wo Du alle Tieden und Fjelder und den See beschauen kannst."

Heinrich dankte, denn er hielt es für Zeit aufzubrechen, und während der alte Mann sein Boot in Stand setzte, das den Gast nach Guldholm bringen sollte, führte Ingeborg diesen wieder zu der Klippe unter den Baum, wo er sie zuerst gefunden hatte.

„Wann werde ich Dich wiedersehen, liebes Mädchen?" fragte er, als er ihre Hand nahm.

„Komm, sobald Du willst," erwiederte sie. „Hier sitze ich oft. Wenn ich nach Guldholm hinübersehe, will ich an Dich denken."

„Willst Du," sagte er freundlich. „Thue es, Ingeborg, aber kommst Du denn niemals zu Deiner Freundin Mary?"

„Nein," war ihre Antwort. „Lars Karstens will es nicht haben und da er ihr Vater ist, muß sie ihm gehorchen."

Er wagte nicht weiter zu fragen, auch nicht nach ihrem Bruder. „Wenn ich wieder zu Dir komme," begann er, „will ich Dir Grüße von Mary bringen."

„Ich fürchte, Du wirst nicht kommen," sagte sie ihn anblickend.

Er erröthete in plötzlicher Verlegenheit. „Ich weiß nicht was mich hindern sollte," war seine Antwort; „sei gewiß, daß kein anderer Wille mich bezwingen wird."

„So laß mich sehen, wie Du Wort hältst," antwortete sie. „Es führt ein Fußweg am Walde hin, ein Steg ist über den Elf geworfen. Sage Mary, daß Ingeborg treu ist und nun geh', mein Vater erwartet Dich. Bleib in Gottes Hut, sein Friede mit Dir!"

Sie sahen sich beide an und lächelten beide; wie Sonnenglanz fiel es in Heinrichs Brust. Mühsam kletterte er dann das steile Ufer hinunter, wo der Kahn an den Felsen wogte. — Ein Sitz von duftigen Zweigen wartete auf ihn. Der alte Ferge stand in der Spitze und hielt die Schalten.

„Bewahre Dich," rief Ingeborg über den Klippenrand schalkhaft neckend. „Unergründlich tief ist der See. Wer hineinfällt, verbrennt, denn unten wohnen die Riesen und schmieden die Ketten, an denen der Erdball hängt."

„Ich glaube," sagte er lachend, indem er sich auf das grüne Bett warf, „ich fühle schon die heißen Ringe." —

Das Schiffchen flog durch den schwarzen See. Eistein ruderte mit schnellen Schlägen. Als Heinrich zurücksah, stand Ingeborg hoch im Sonnenglanz und ließ ihr weißes Schürzchen durch die Luft ihm nachwehen. — Nach einer halben Stunde waren sie bei dem Elf, der mit einem prächtigen Sturz in den See fiel.

„Das ist herrlich!" rief der Jüngling entzückt.

„Du mußt Riukan-Voß sehen, wenn Du Gottes Wunder preisen willst," antwortete Eistein.

„Was ist Riukan-Voß?" fragte Heinrich.

„Hast Du nie von dem großen Wasserfalle in Westfjordalen gehört?" erwiederte der alte Mann. „Dort liegt er, wo die hohe Waldkette läuft, zur andern Seite des Gausta. Will Keiner Dich führen, so will ich es. Du hast mir gefallen, Henrik. Komm nach Redbergsland, wenn Du kannst, Du sollst willkommen sein und nun tritt auf den Stein dort und schwinge Dich hinaus. Lebe wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Wie die „Gazette de France" erzählt, befindet sich in der Garderobe des Sultans zu Konstantinopel ein Pelz, der Sr. Maj. bereits eilf Mal verkauft worden ist und schon die artige Summe von 700,000 Piastern (ca. 47,000 Thlrn.) kostet.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
22	4	333,50	+ 6,5	SSW. flau, leicht bezogen.
23	8	335,82	+ 2,4	Westl. schwach, hell u. schön.
	12	336,02	+ 5,3	West mäßig. Bewölkt.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 23. März:
Weizen, 260 Last, 135pfd. fl. 530, 133.34pfd. fl. 526, 133pfd. fl. 512, 132pfd. fl. 504—510, 131.32pfd. fl. 500, 130.31pfd. fl. 480, 128pfd. fl. 470.
Roggen, 6 Last, fl. 318 pr. 125pfd.
Gerste, 6 Last, gr. 105.106pfd. fl. 294, kl. 109pfd. fl.(?).
Hafer, 40 Last, 52pfd. fl. 186.
Weiße Erbsen, 2½ Last, fl. 354.
Rother Klee, 110 Ctr., 10½ Thlr.

Berlin, 22. März. Weizen loco 62—74 Thlr.
Roggen loco 50¾—51½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—44 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Rüböl loco 11¼ Thlr.
Leinöl loco 10¾ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17½—11/12 Thlr.

Stettin, 22. März. Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 66—69 Thlr.
Roggen etwas fester, loco pr. 77pfd. 46½ Thlr.
Gerste u. Hafer ohne Umsatz.
Rüböl matt, loco 11½ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 17⅜ Thlr., pr. Frühj. 17½, 7/12 Thlr.

Königsberg, 22. März. Weizen ohne Umsatz.
Roggen animirter, 123.126pfd. 52¾—53 Sgr.
Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Erbsen weiße Kochwaare 56—59 Sgr.
Bohnen 61—63 Sgr.
Wicken 54—60 Sgr.
Spiritus loco ohne Faß 17¼ Thlr., pr. Frühj. mit Faß 18½ Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 22. März:
E. Swart, Dampfb. Willem III., v. Amsterdam m. Gütern. W. Stöwer, die Heimath, u. D. Schulz, Wilhelm, v. Wolgast m. Ballast

In Sicht:
Victor, Darmer, u. Emil, Sauerbier, u. ein Schoner.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Pohl n. Frl. Tochter a. Senslau und Steffens a. Gr. Golmkau. Hr. Hofjouwelier Wagner a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Richter, Herz u. Gräntz a. Berlin, Weber a. Hamburg, Damms a. Kassel, Riegel a. Mainz und Böttcher a. Düsseldorf.

Hotel de Berlin:
Hr. Major a. D. von Kahnitz a. Berlin. Hr. Fabrikant Frommann a. Solingen. Hr. Papierfabrikant Eichhorn a. Jülich. Die Hrn. Kaufleute Schlachauer a. Marienwerder, Bruder a. Berlin, Hoffmann a. Breslau und Felgner a. Rothenbur . Die Hrn. Rentier v. Schoch und Gengmer a. Marienwerder. Hr. Amtmann Kümmerling a. Leinomin.

Walter's Hotel:
Fräul. v. Wendisch und Fräul. v. Zastrow a. Lappin. Die Hrn. Kaufleute v. d. Crone a. Langerfeldt, Gündel a. Bremen und Meißner a. Berlin.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Weiß a. Antwerpen u. Schwarbach a. Rudolstadt. Hr. Gutsbesitzer Hager a. Gollub.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Nagel a. Freiburg i. Schl. und Fredeking a. Elberfeld. Hr. Gutsbesitzer Dieckhoff a. Przewos.

Hotel de St. Petersburg:
Hr. Gutsbesitzer Beyer a. Eilau. Hr. Mietke a. Thorn. Hr. Canzlist Erichmann a. Friedland. Hr. Kaufmann Eigenthin a. Plotz.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Hagen a. Elbing, Gierbach a. Tiegenhoff und Schroff a. Frankfurt a. O. Hr. Ober-Inspector Wendland a. Gr. Golmkau. Frl. Peters a. Elbing. Hr. Kaufmann Eisenstädt a. Stuhm.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 25. März. (6. Abonnement No. 9.)
Zum zweiten Male:

Ein Kind des Glücks.

Original-Character-Lustspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit zwischen **Danzig** und **Neustadt** täglich coursirende Personenpost wird vom 1. April c. ab bis **Lauenburg** ausgedehnt werden.

Die qu. Post wird folgenden Gang erhalten:
aus **Danzig** 2 Uhr früh (nach Ankunft des Personenzuges aus Berlin, 11 Uhr 41 Min. Abends),
in **Lauenburg** 10 Uhr 50 Min. Vormittags,
aus **Lauenburg** 6 Uhr Morgens,
in **Danzig** 2 Uhr 50 Min. Nachmittags (zum Anschlusse an den Schnellzug nach Berlin, 5 Uhr 25 Min.)

Danzig, den 21. März 1860.

Der Ober-Post-Director.
(gez.) Wiebe.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von H. pr. Putzig 1 Thlr., F. 1 Thlr., W. A. 1 Thlr. — Im Ganzen **146 Thlr.** — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.
Die Expedition des „Danziger Dampfboots".

Berliner Börse vom 22. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1856	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1853	4	94¼	93¾
Staats-Schuldscheine	3½	84	83½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114	113
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81¼
do. do.	4	—	89⅞
Pommersche do.	3½	87	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95½	95
Posensche do.	4	—	99¾
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90	89½
Danziger Privatbank	4	—	79
Königsberger do.	4	—	82
Magdeburger do.	4	—	74¼
Posener do.	4	74½	73½

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	93⅛	92⅝
Posensche do.	4	91¼	90¾
Preußische do.	4	—	91¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	50¼
do. National-Anleihe	5	57¾	56¾
do. Prämien-Anleihe	4	76½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	82¼
do. Cert. L.-A.	5	—	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86⅝	85⅝

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.